



9. März 1932 Verkehrsunlück in Sterkrade

Auf der Straßenkreuzung Holtener Straße, Postweg und Friedhofstraße (heute Postweg) stößt ein holländischer Lieferwagen mit dem Linienbus "Großer Markt - Königshardt" zusammen. Der Fahrer aus Aalten in Holland verstarb im Krankenhaus, sechs Omnibusinsassen wurden schwer verletzt.

März 1993

<i>Montag</i>	<i>1</i>	<i>8</i>	<i>15</i>	<i>22</i>	<i>29</i>
<i>Dienstag</i>	<i>2</i>	<i>9</i>	<i>16</i>	<i>23</i>	<i>30</i>
<i>Mittwoch</i>	<i>3</i>	<i>10</i>	<i>17</i>	<i>24</i>	<i>31</i>
<i>Donnerstag</i>	<i>4</i>	<i>11</i>	<i>18</i>	<i>25</i>	
<i>Freitag</i>	<i>5</i>	<i>12</i>	<i>19</i>	<i>26</i>	
<i>Samstag</i>	<i>6</i>	<i>13</i>	<i>20</i>	<i>27</i>	
<i>Sonntag</i>	<i>7</i>	<i>14</i>	<i>21</i>	<i>28</i>	

Der alte Postweg

Von Dorsten kommend, durch die Kirchheller Heide, vorbei an der Grafenmühle im Grafenwald und durch die Sterkrader Heide, zieht sich der "Alte Postweg" hin nach Sterkrade. Er ist Teilstück einer historischen Straße, die bereits 1225 als Verbindung von Bremen zum Rheinland erwähnt wird und auf der wohl auch schon die römischen Feldheere ihren Weg suchten. Vermutlich nutzte auch der hl. Ludgerus, erster Bischof von Münster 805, diesen Weg bei seiner missionarischen Arbeit in deutschen Landen. Auch Reginwids von Hillen zog zwischen 1240 und 1255 mehrmals über diesen Landweg bei der Gründung ihres Klosters in Dethl und der späteren Verlegung nach Sterkrade. Im Dreißigjährigen Krieg zogen Söldner aller Schattierungen über den Alten Postweg. Während des Siebenjährigen Krieges (1756-1763) marschierten auf dieser Straße französische Soldaten gegen Osten, um gegen Friedrich den Großen zu kämpfen und in der Schlacht bei Roßbach 1757 zu unterliegen. Auch Napoleon benutzte den "Alten Postweg" als Vormarschstraße, um sein Heer zu sammeln, bevor er 1812 nach Rußland aufbrach. Die Bevölkerung entlang dieser Landverbindung wurde angehalten, mit Hand- und Spanndiensten die Strecke in Ordnung zu halten und Brücken über die Bäche herzurichten. In den nachfolgenden Kriegszeiten war die alte Heer- und Poststraße ein wichtiger Verbindungsweg zwischen den Garnisonsstädten in Rheinland und Westfalen. Noch heute erinnert der "Brandenburger Hof" in Sterkrade an diese brandenburgische Zeit.

Aber auch in friedlichen Zeiten herrschte auf diesem alten Verkehrsweg ein reger Verkehr. Diese Straße wurde schon im 16. Jahrhundert von Reisenden benutzt. Schon im 15. Jahrhundert hatte das Fürstengeschlecht von Thurn und Taxis das Privileg der kaiserlichen Kurierpost und ab 1615 unterstand ihnen die organisierte Kommunikation der Post. Zunächst waren es berittene Postkuriere, die über die Sandstraße eilten. Der Ausbau regelmäßiger Postlinien, und somit auch über den alten Postweg, geht auf die Zeit des westfälischen Friedenskongresses (1643-1648) zurück. 1648 bereiste der Apostolische Nuntius am Rhein, Fabio Chigi, der spätere Papst Alexander VII. diesen Weg und beklagte sich dabei über die unhöfliche Verweigerung des Gastrechtes der Sterkrader Nonnen, als er dort vergeblich um Beherbergung bat. Die Nonnen waren in Wirklichkeit zu arm, um so einer Reisedelegation Aufnahme zu gewähren. Im 18. Jahrhundert benötigten die Fürstbischöfe von Münster funktionierende Wagenpostverbindungen zwischen Paderborn, Münster und Köln. Ab 1718 wurden in allen größeren Städten westlich Westfalens Poststationen errichtet und 1722 bestätigte der preußische Postmeister der münsterischen Postlinie die schon seit 1701 bestehende Sterkrader Station mit Pferdewechsel an der heutigen Ecke Bahnhofstraße - Holtener Straße. Diese Poststationen nannten sich im Volksmund "Am oder zum Brandenburger". Von hieraus wurde auch die Post nach Bottrop, Osterfeld und Umgebung verteilt. Nach einem alten Postplan von Münster fuhr die Post am Montag und Donnerstag früh 6 Uhr vom Kurfürstlichen Ober-Postamt zu Münster ab über Dülmen, Haltern, Dorsten, Kirchhellen, Alter Postweg, Abtei Sterkrade und St. Antonihütte, Enscherbrücke, Duisburg, Düsseldorf, Köln, bis Bonn.

Mit zunehmendem Reise- und Postbedarf wurden Anfang des 19. Jahrhundert an einem Tag an einer Poststation oft bis zu 20 Postgespannwagen gezählt. Die damaligen Postillionen erreichten mit ihren schweren Reisewagen eine Zuggeschwindigkeit von 7,5 preußischen Meilen, etwa 5,5 Kilometer. Des öfteren kam es allerdings auch vor, daß die Reisenden wegen der schlechten Wegstrecke, besonders bei schlechtem Wetter, zu Fuß neben der vorwärts ächzenden Postkutsche herlaufen mußten. Die Post hatte zum Teil freie Passage, wobei die Privat- und Handelsreisenden Brückengeld bezahlen mußten oder des Nachts keine Durchfahrt durch Dorsten oder andere Städte hatten. Der Posthalter hatte mit den umliegenden Bauern einen Vertrag, bei taxgemäßer Bezahlung im nötigen Falle, in kürzester Zeit Pferde herzuleihen. Alle anderen Pferdetreiber hatten es schwer und teuer zu bezahlen, wenn sie ihre Pferde unterwegs wechseln mußten. Ein gutes Geld konnten sich die Bauern auch verdienen, wenn sie Hilfestellung an in Not geratene Fuhrwerke geben konnten, oder sie nahmen Grundgeld, wenn der Postweg im Winter oder nach starken Unwettern stellenweise nicht passierbar war. Am 6. Dezember 1792 soll Wolfgang von Goethe die Reiseroute über den Alten Postweg benutzt haben, als er von Düsseldorf nach Münster zur Gräfin Gallitzin reiste.

Im Mittelalter, als die Städte größer, reicher und anspruchsvoller wurden, nannte man den Alten Postweg auch die 'Münsterische Weinstraße'. Zur aufkommenden Industrie in Sterkrade und für die Umgebung an Rhein und Ruhr trug diese Straße auch ihren Beitrag bei. Als 1758 die Antonihütte ihre Verhüttungsproduktion aufnahm, legte sie großen Wert auf den Erhalt und Ausbau des Alten Postweges. Sie erhielt aus dem Grafenwalder Gebiet Holzkohle und Raseneisenerze. Umgekehrt verkaufte sie einen Teil ihrer Eisenerzeugnisse über diesen Weg in die friesischen Lande.

Erst mit der aufkommenden Eisenbahn Mitte des 19. Jahrhunderts und mit dem Ausbau des Autobahnnetzes in den letzten Jahren, verlor der Alte Postweg allmählich an Bedeutung. Heute jedoch, nach solidem Ausbau und gradliniger Streckenführung wird er mehr und mehr in Anspruch genommen für einen schnellen Wechsel aus den Ballungsgebieten in die Naherholungszonen der heimischen Wälder.